ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.6 Juni 1966 2. Jhrg.

Zur Geschichte der Erlaftaler Goldhaube

(Franz Ressl, Purgstall)

Der Bezirk Scheibbs liegt bezüglich der Frauentrachten um die Mitte des 19.Jahrhunderts im Gebiet des östlichen Busenmiedertypus und, was die Kopfbedeckung jener Zeit betrifft, im Grenz- bzw. Verschmelzungsraum der Scheibenhut- und Kopftuchtrachten. Innerhalb des Areals der Kopftuchtrachten hatten sich vielfach alte Haubenformen erhalten, deren bezeichnendste die Linzer Goldhaube darstellt. Im Osten schließen die verschiedensten Formen der niederösterreichischen Goldhauben an, von denen die Wachauerhaube die bekannteste ist. Im südniederösterreichisch-steirischen Raum dominieren die Gimpen- oder Hornputzhauben, von denen sich formmäßig die jüngeren Erlaftaler Goldhauben ableiteten; letztere dürften allerdings erst am Ausklang der Goldhaubenära entstanden sein und sind daher nicht zu den alten, herkömmlichen Typen zu rechnen. Ihre schwungvolle Eleganz stellt vielmehr eine Weiterbildung der Hornputzhauben dar, von denen sich die Urformen der Erlaftaler Goldhauben wesentlich unterscheiden. Die Purgstaller Kaufmannsgattin und Leiterin der Erlaftaler-Goldhaubengruppe, Frau Helene HOLZER, besitzt in ihrer interessanten Goldhaubensammlung als Rarität noch eine solche urtümliche Erlaftaler-Goldhaube (aus der Gegend von Scheibbs), die außer ihrer einfachen Haubenform lediglich beiderseits einen stummelflügelähnlichen, nach hinten gerichteten Lappenfortsatz aufweist. Dagegen sind bei den jüngeren Goldhauben des Erlaftales jene Lappenfortsätze bedeutend länger und zu einem machtvoll nach oben geschwungenen Horn zusammengefügt; vor dem Horn sind die dadurch entstehenden Falten durch einen wuchtigen, kuppelförmigen Knopf verkleidet (ähnlich der Linzer Goldhaube).

Um auf die alte Form der Erlaftaler Goldhaube nochmals zurückzukommen, sei bemerkt, daß wir von ihr sehr wenig wissen. Gewiß hatte sie ihre Hochblüte im 18.Jahrhundert, besonders zur Zeit Maria Theresias. Die zierlichen Stickwerke der noch wenigen, bis auf unsere Tage erhalten gebliebenen Exemplare lassen eindeutig auf Frauenarbeit schließen, sodaß wir mit ziemlicher Sicherheit annehmen dürfen, daß die Frauenemanzipation, welche Ende des 17.Jahrhunderts einsetzte, bei uns schon ziemliche Fortschritte gemacht hatte (früher wurden nämlich alle Frauenmodeberufe ausschließlich von Männern ausgeübt).

Während sich jene ersten Goldhaubenmacherinnen noch streng an traditionsgebundene Formen hielten, änderte sich dies mit dem wirtschaftlichen Auf-

blühen zusehends. Die reichen Eisen- und Hammerherren, ebenso die Provianthändler (an der Donau auch die Schiffsmeister) demonstrierten ja mit der Pracht der von ihren Frauen getragenen Goldhauben ihren Wohlstand (heute geschieht dies allgemein mit Autos) und, da sie sich in dieser Hinsicht gegenseitig zu übertrumpfen suchten, entstanden im Laufe der Zeit immer schwungvollere Gebilde (die Goldhauben der "Spätzeit") weisen daher eine Vielgestaltigkeit an Form und Verzierung auf). Daß solche Goldhauben oft großen Wert besaßen, geht schon daraus hervor, daß, wie noch alte Leute zu berichten wissen, eine einfache Goldhaube dem Wert eines Ochsen entsprach.

So hat sich zwischen Donau und Salzach infolge des aufstrebenden Eisen- u. Provianthandels im Erlaf- und oberen Ybbstal, also in einem Raum, der durchaus nicht im Hauptverbreitungsgebiet der Goldhaubentrachten liegt (sie sind räumlich gesehen, den östlichen Alpenraum randumfassende Trachten), wohlstandsbedingt eine Goldhaubentracht entwickelt, die an Formschönheit alle übrigen unseres Bundeslandes übertraf.

Die Blütezeit jener repräsentativen Goldhaubentracht fiel leider mit dem allgemeinen Ausklang der Goldhaubenmode zusammen, sodaß verschiedenen Umständen zufolge, der so vielversprechenden, steten Weiterentwicklung ein jähes Ende gesetzt wurde. Gewiß noch länger als in anderen Teilen sich haltend, verschwanden die Goldhauben allmählich auch hier, wohl dadurch begünstigt, daß durch deren Vielzahl nicht mehr nur die reichen Frauen diesen Kopfschmuck trugen, sondern sich auch Bürger- und Handwerkerfrauen, sowie Bäuerinnen Goldhauben leisten konnten. Somit hat schließlich wegen der "Verallgemeinung" dieser einst Reichtum verkündende Frauenschmuck neueren Moden Platz machen müssen.

Ist die Goldhaubentracht als Feststaat schon seit mehr als 100 Jahren in Österreich nicht mehr üblich (zu besonderen Anlässen wie Hochzeiten, Taufen u.dgl. wurden im Bezirk Scheibbs bis um 1875 - in Einzelfällen bis gegen 1900 - Goldhauben getragen), so war doch noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Goldhaubenmacherin im Bezirk Scheibbs tätig. Es war Frau Therese ADLER in Heuberg bei Scheibbs, die dieses Handwerk im alten Mauthause unter oft schon schwierigen Bedingungen mit viel Liebe ausübte. Sie führte mit ihren individuellen Formen eine Verschmelzung bzw. Verwischung der älteren Haubentypen herbei. Offensichtlich wollte sie mit ihren meist nur geringfügigen Abänderungen keine neuen Varianten schaffen, sondern die im Verschwinden begriffene Tracht neu beleben. Auf Grund dessen (wahrscheinlich auch aus finanziellen Gründen) erschien sie bei allen größeren Jahrmärkten nicht nur in Scheibbs, sondern auch in Ybbs, Steyr und Waidhofen, um ihre Erzeugnisse zu verkaufen. Mit Pferd und Wagerl brach sie oft schon um 2 Uhr früh auf, damit sie ja rechtzeitig an Ort und Stelle war. Daraus ist zu ersehen, daß zu jener Zeit auf traditionelle Formen nicht mehr viel Wert gelegt wurde und die "Modenachzügler" bzw. konservativ gebliebenen Frauen des Donau- u. unteren Ybbstales vielleicht deswegen Erlaftaler Goldhauben kauften, weil andere nicht mehr zu bekommen waren.

Praktisch war mit dem Aufleben des Liberalismus, der im Jahre 1848 mit dem Aufstand der Wiener Bürger unter Führung der Studentenschaft und der Flucht Metternichs eine neue Gesellschaftsordnung herbeiführte, das Schicksal der Goldhaube so viel wie besiegelt.

Aus dieser unruhigen Zeit (1848) stammt ein Brief, den Ferdinand LIST - ein Lieferant Frau ADLERS's - unterzeichnete. Er klagt u.a.: "Ich ersuche Sie, wenn Sie ausgebrannte Hauben oder was immer für Krötz haben, statt Zahlung einzuschicken, da man gar kein Silber bekommt, da die meisten Juden fort sind oder ihr Werthbares versteckt haben." Herr LIST klagt weiter, daß Gold und Silber sehr hoch im Preis stehen, weil der Verkehr von Ungarn und anderen Örtern gehemmt ist und daß aus diesem Grunde ihn der Geldmangel

zwinge, auf Bezahlung zu drängen; außerdem könne er sich die nötigsten Bedürfnisse, wie Gold, Silber und Seide nicht leisten, weil sie ebenso wie die Arbeitslöhne bar bezahlt werden müssen.

In einem anderen Brief, den Frau Fanny LIST am 8.8.1850 schrieb und der "An die wohledle Frau Therese Adler, Goldhaubenmacherin in Heuberg nechst Scheibbs" adressiert ist, bedankte sich Frau LIST für erfolgte Zahlung: "Ihr werthes Schreiben sammt 100 f habe ich richtig erhalten und es bleibt Ihnen noch 14 f w: w: gut. Diese bestellten Spitzen kann ich aber erst in vier Wochen senden, denn zu einen 10 Loth Spitz braucht eine Arbeiterin aber 14 Tage."

Den beiden, nur teilweise wiedergegebenen Briefen ist zu entnehmen, daß zur Anfertigung neuer Goldhauben meist das Material (Krötz) ausgetragener Goldhauben auf dem Umtauschwege verwendet wurde und damit die alten Formen sukzessiv verschwanden (daher ihre heutige Seltenheit). Weiters geht hervor, daß es einer sehr langen Zeit bedurfte, bis so eine Goldhaube den Kopf einer Frau zierte. Wurden doch die vorgefertigten Goldgespinste von fleißigen und geschickten Händen mit vielen vergoldeten Silberblättchen verschiedener Art bestickt. Hinsichtlich dieser Gegebenheiten, kann darauf geschlossen werden, daß eine Arbeiterin bei einem 12-stündigen Arbeitstag 3-4 Wochen dazu benötigte.

All die Mühe der Arbeit, der Glanz der Objekte und der Stolz der Trägerinnen war bald vergessen, sodaß gegen Ende des 19.Jahrhunderts die ausgetragenen Goldhauben längst in alten Truhen u.dgl. lagen und einer ungewissen, oft unrühmlichen Zukunft entgegenschlummerten. Erst zu Beginn des 20.Säkulums nahm die Nachfrage nach diesen Kleinkunstwerken wieder zu. Antiquitätenhändler in Scheibbs, Purgstall, Oberndorf usw. kauften alle für sie erreichbaren Goldhauben auf, um damit ein blühendes Geschäft zu machen. Jene, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten waren und sich von den liebenswerten Kunstwerken trennen mußten, gaben die kulturgeschichtlichen Kostbarkeiten weit unter dem tatsächlichen Wert ab und auf diese Weise ging der allergrößte Teil alter und echter Goldhauben unserem Bezirk verloren; von ihnen gibt es derzeit im Erlaftal nach Angaben Frau HOLZER's nur noch rund 100 Stück.

Aus den Wirren der Kriegs- und Nachkriegszeit heraus, reifte in Frau HOLZER der edle Gedanke, eine Goldhauben-Trachtenvereinigung ins Leben zu rufen und nach dem Motto: "Ein gar kostbar Kleinod hegt, wer Tracht und Brauch der Heimat pflegt" gründete sie 1946 die Erlaftaler Goldhaubengruppe. Von der Besatzungsmacht gebilligt, wuchs die Gruppe rasch zu einer heimatverbundenen Trachtenvereinigung heran, die sich bald im ganzen Erlaftal großer Beliebtheit erfreute. Vorwiegend in Purgstall veranstaltete sie die schönsten und größten Festlichkeiten ihres jungen Bestandes. So war zu Pfingsten 1950, anläßlich des großen niederösterreichischen Trachtenfestes in Purgstall, die Erlaftaler Goldhaubengruppe maßgeblich beteiligt; das Fest fand am Pfingstsonntag mit der eisernen Hochzeit des Purgstaller Jubelpaares Theresia und Josef KOLLIN seinen Höhepunkt (wohl ein Ereignis, das im Bezirk seit Jahrhunderten nicht mehr gefeiert wurde). Auch die Feierlichkeiten des goldenen Priesterjubiläums von Dechant Josef FITZINGER, sowie die goldene und diamantene Hochzeit des Jubelpaares Amalia und Josef FRAGNER waren von der Pracht der Erlaftaler Goldhaubengruppe überstrahlt.

Heute kann die Erlaftaler Goldhaubengruppe auf eine zwanzigjährige, von Ruhm begleitete Vergangenheit zurückblicken. Nicht nur allen größeren Festlichkeiten im Bezirk (besonders in Purgstall) verlieh sie Glanz und Ansehen, sondern auch bei Trachtenfesten in den Bundesländern und im Ausland erntete sie viel Applaus. So nahm die Erlaftaler Goldhaubengruppe in Jugoslawien, Italien, in der Schweiz und in Deutschland an Trachtenfesten teil.

1953, beim Oktoberfest in München erhielt sie den 2.Preis und 1959, anläßlich eines großen internationalen Trachtenfestes in Heidelberg sogar den 1.Preis. Beim ersten Internationalen Trachtentreffen, das vom 28.8. bis 5.9.1965 in Krems an der Donau im Rahmen der Niederösterreichischen Landesausstellung und des Wachauer Volksfestes in Szene ging, war natürlich auch die Erlaftaler Goldhaubengruppe vertreten, die als die schönste und größte des Bundeslandes bezeichnet wurde. Dies wohl auch deshalb, weil die prunkvolle Hochzeitskutsche von Herrn Komm.Rat Alois FRAGNER, einem rührigen Förderer des Niederösterreichischen Heimatwerkes, den Höhepunkt des festlichen Zuges bildete. In der Tracht der alten Eisenherren erlebte Dir.i.R. Komm.Rat FRAGNER das machtvollste Finale seines Lebensabends; kaum 3 Monate später, am 2.12.1965 starb er im 93.Lebensjahre. Mit der Anwesenheit dieses edlen Menschen und langjährigen Leiters der Firma Gebrüder Busatis beim Kremser Festzug, blühte zum letzten Male der Glanz der ruhmreichen Eisen- und Hammerherrenzeit auf.

Besitzen wir doch mit der Erlaftaler Goldhaubengruppe eine Vereinigung, die uns die Herrlichkeit verflossener Zeiten vor Augen führt und damit ein kostbares Kleinod unserer Heimat hegt, es bewahrt und kommenden Generationen weitergibt.

Quellennachweis:

MAIS, A.(1952): "Österreichische Volkskunde für Jedermann", Prodromo-Verlag, Wien.
Originalbriefe, die der Neffe von Frau ADLER, Herr Malermeister ADLER aus Heuberg, der Leiterin der Goldhaubengruppe für ihre Sammlung schenkte.
Handschriftliche Aufzeichnungen von Frau H.HOLZER.

Jubelfeste in Purgstall und Goldhaubengruppe

(Franz Ressl, Purgstall)

Wie im Aufsatz "Zur Geschichte der Erlaftaler Goldhaube" schon angedeutet, fungierte die Goldhaubengruppe bei allen großen Jubelfesten in Purgstall entweder als Veranstalter selbst oder als tonangebendes Gestaltungsorgan.

Obzwar all die in der Folge geschilderten Festlichkeiten z.T. in der Tagespresse, in Fachzeitschriften und auch in unserem Lokalblatt "Erlaftal-Bote" gebührend gewürdigt wurden, scheint es als angebracht, zusammenfassend einen kurzen Bericht darüber zu geben, um die seltenen Ereignisse nochmals in Erinnerung zu rufen.

A) Niederösterreichisches Landestrachtenfest und eiserne Hochzeit

Mit dem niederösterreichischen Landestrachtenfest, das am Pfingstsonntag, dem 28.5.1950 in Purgstall abrollte, trat die Erlaftaler Goldhaubengruppe erstmals als Großveranstalter in den Vordergrund.

Den wohl schönsten Auftakt zu diesem Fest brachte am Vormittag die eiserne Hochzeit des in 65-jähriger treuer Ehegemeinschaft lebenden Jubelpaares KOLLIN. - Josef KOLLIN, am 28.10.1859 in Steinbrückl geboren und viele Jahre in Purgstall als Schlossermeister tätig, verbrachte mit seiner Frau den Lebensabend in Armut. Die eiserne Hochzeit war das letzte beglückende, gemeinsam erlebte Ereignis ihres schicksalschweren Lebens (am 26.2.1951 starb Josef KOLLIN im 92.Lebensjahre).

Der Nachmittag stand im Banne des Festzuges, der von Fanfarenbläsern hoch zu Roß geführt wurde. In bunter Folge zogen die trachtenreichen Zünfte der Eisenwurzenzeit an den rund 10.000 Festgästen vorüber. Der schwere

rasselnde Wagen mit pochendem Schwanzhammer und lodernder Esse aus Ybbsitz mit dem 85-jährigen Schmied, der bereits sein 70-jähriges Arbeitsjubiläum erreicht hatte, fand besondere Beachtung. Stürmisch begrüßt und umjubelt, rollte der von vier Eisenschimmeln gezogene Ehrenwagen des "eisernen" Hochzeitspaares vorbei, gefolgt von den blumengeschmückten Zweispännern der Goldhaubenfrauen. Ihnen schlossen sich die eindrucksvollen Wagen von Gewerbe und Industrie an: den würdevollen Abschluß bildeten die Gespanne der Landwirtschaft.

Jenes einmalige heimatverbundene Trachtenfest war nicht nur durch seine Originalität gekennzeichnet, sondern, was damals noch nicht auffiel, durch die Verwendung von noch 130 Pferden (in der heutigen Traktorenepoche wäre dies nicht mehr möglich)!

B) Goldenes Priesterjubiläum

Ehrendechant Josef FITZINGER, am 3.7.1875 in Ullrichs (Bez.Gmünd) geboren, kam am 22.7.1913 als Pfarrer nach Purgstall, wo er 37 Jahre, allseits geachtet, als Priester tätig war. Anläßlich seines goldenen Priesterjubiläums am 29. und 30.7.1950 sorgte die Goldhaubengruppe schon lange Zeit vorher für einen ehren- und würdevollen Verlauf der Festlichkeiten. Von der Landjugend der Pfarre wurden weit über 1000 m Kränze gebunden, die im damit paradiesisch geschmückten Gotteshaus die Feier zu einem unvergeßlichen Erlebnis für alle Beteiligten werden ließ.

Für Pfarrer FITZINGER war das goldene Priesterjubiläum, das er noch im Kreise seiner Pfarrgemeinde erleben durfte, leider auch das Abschiedsfest seines langjährigen Wirkens, denn genau vier Monate später, am 1.12.1950 starb Ehrendechant, Jubelpriester und Tertiar (Mitglied des Dritten Ordens) Josef FITZINGER im 76.Lebensjahre.

C) 80.Geburtstag, 50-jähriges Dienstjubiläum und goldene Hochzeit

Am 6. und 7.6.1953 erlebte Purgstall das außergewöhnliche Fest eines dreifachen Jubiläums. Komm.Rat Alois FRAGNER feierte seinen 80.Geburtstag, sein 50-jähriges Jubiläum bei der Firma Gebrüder Busatis und, mit seiner Gattin, Frau Amalia, die goldene Hochzeit. Nachdem am Samstag die Ehrungen im Betrieb verklungen waren, gestaltete sich abends die im festlich geschmückten Kinosaal folgende Veranstaltung zu einem wahren Heimatabend. Als Abschluß des ersten Festtages zog zu Ehren des Jubelpaares ein einzig schöner Fackelzug durch den Markt, wobei zum ersten Male die elektrische Brückenbeleuchtung eingeschaltet wurde, welche die romantischen Felsufer der Erlaf in feenhaftes Licht tauchte. Hoch am Fabriksschornstein leuchteten abwechselnd die Zahlen 80 und 50 auf und gaben allen kund, daß in Purgstall ein seltenes Fest im Gange war. - Der nächste Tag brachte in der Pfarrkirche den Höhepunkt des Jubelpaares. Monsignore Dr.SCHMIDT hielt die eindrucksvolle Traurede vor dem strahlend leuchtenden Hochaltar. Der an den Festgottesdienst anschließende Festzug, an dem neben den Ortsvereinen und den auswärtigen Trachtengruppen auch die Erlaftaler Goldhaubengruppe teilnahm (organisatorisch wirkte sie bei diesen Festlichkeiten hervorragend mit), bewegte sich zum inneren Marktplatz, wo Bürgermeister Komm.Rat Franz ZEHETGRUBER den Gemeinderatsbeschluß bekanntgab, daß zum Gedenken an jenen treuen Mitbürger, der sich um die Entwicklung des Marktes Purgstall unvergängliche Verdienste erworben hat, dieser Platz von nun an als "Alois Fragner-Platz" benannt sei.

D) 90.Geburtstag, 60-jähriges Dienstjubiläum und diamantene Hochzeit

Komm.Rat Alois FRAGNER war ein schöner Lebensabend zusammen mit seiner Frau beschieden und er durfte mit ihr auch noch die diamantene Hochzeit, verbunden mit seinem 90.Geburtstag und seinem 60-jährigen Dienstjubiläum in voller geistiger Frische und dem Alter entsprechend, in guter körperlicher Verfassung erleben. Jenes Fest, das am 8. und 9.6.1963 feierlich begangen wurde, gestaltete sich ähnlich wie vor 10 Jahren. Nachdem am Vorabend (8.6.) der Jubilar im Rahmen eines großartigen Heimatabends, welcher in der rund 1000 Besucher fassenden neuen Fabrikshalle stattfand, gefeiert wurde, nahm am Sonntag den 9.Juni die diamantene Hochzeit in der Pfarrkirche einen besonders würdevollen Verlauf und erreichte mit der in ergreifenden Worten gehaltenen Traurede Pfarrer Otmar BURKER's den Zenit der kirchlichen Feier. Anschließend bewegte sich die mit etwa 3000 Nelken geschmückte Hochzeitskutsche im bunten Festzug durch den blumen- und fahnengeschmückten Markt. Für das gute Gelingen dieses Festes hatte auch diesmal in vorbildlichster Weise die Leiterin der Goldhaubengruppe, Frau Helene HOLZER gesorgt.

Direktor Komm.Rat Alois FRAGNER ist tot, doch sein edler Charakter, der zu einem beispielgebenden patriarchalischen Verhältnis zwischen Führung und Belegschaft in seinem Betrieb beitrug, wird ebenso unvergeßlich bleiben, wie sein umsichtiges Wirken, das in erster Linie seinem Betrieb und weiters nicht nur der österreichischen Wirtschaft, sondern auch dem Markte Purgstall zu Aufschwung und Wohlstand verhalf. Es soll daher im Rahmen dieser Arbeit das Leben jenes großen Sohnes unseres Bezirkes kurz umrissen werden.

Am 9.6.1873 erblickte Alois FRAGNER als Sohn des gräflich Schaffgotsch'schen Jägers Leopold FRAGNER und dessen Frau Johanna, geb.PRINZ, in St.Georgen a.d. Leys das Licht der Welt. Durch oftmalige Krankheit wurde der "Stoanloisl", wie er gerne genannt wurde, zum Sorgenkind der elfköpfigen Familie. Doch Zähigkeit, Ausdauer und Fleiß zeichneten seinen dornenvollen Weg. Als gelernter Kaufmann betätigte er sich nach seiner Lehrzeit 13 Jahre im Handelsberuf, um 1903 zur Industrie überzuwechseln. Von der Pike auf, arbeitete er sich bei der Fa.Gebrüder Busatis bis zum stellvertretenden Direktor empor. Anfang 1917 wurde er (44-jährig) zum Militärdienst einberufen, doch schon im Juli 1917 beurlaubt, um nach dem Tode seines Vorgängers den Betrieb zu übernehmen. Ende 1918 erfuhr Direktor FRAGNER, daß der in Remscheid-Lennep seßhafte Alleinbesitzer, Herr Hermann BUSATIS sen., das Purgstaller Unternehmen an eine ausländische Bank zu veräußern plante. Kurz entschlossen, trat Direktor FRAGNER als Käufer auf und gründete die Gebrüder Busatis-Ges. m.b.H. (das Unternehmen war damit aus reichsdeutschem in österreichischen Besitz übergeführt). Direktor FRAGNER verstand es, den Betrieb aus dem Chaos nach dem 1.Weltkrieg in ein krisenfestes Unternehmen zu verwandeln. Als solches erwies es sich nicht nur in der nachkriegszeitlichen Inflationswelle, sondern auch in der wirtschaftlichen Notstandszeit der Ersten Republik. Während des 2.Weltkrieges z.T. auch für die Kriegsmaschinerie produzierend, erreichte das Werk nach dem Kriege unter der weisen Führung von "Nestor" Komm.Rat FRAGNER den derzeitigen Höchststand an Rentabilität auf allen betrieblichen Gebieten. Sein vorbildliches und unvergeßliches Wirken als Unternehmer, Mensch und wahrer Freund der Heimat geht nicht nur in die Geschichte der Fa.Gebrüder Busatis ein, sondern auch in diejenige unseres Bezirkes.

Fortsetzung folgt.